



Das Pianisten-Duo Yseult Jobst und Domingos Costa mit dem Moderator des Konzerts, Professor Dr. Joachim Kremer. Rechts die Veranstalter ASV-Kulturreferent Dr. Wolfgang Schwarz, TZM-Direktorin Blanka Navratilová, HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber und IKGS-Leiter Dr. Florian Kühner-Wielach.



Bilder: Susanne Habel

Beim Konzert „Grenzenlos – Aus dem Konservatorium in die Welt“ spielte das „Duo Jost Costa“ aus Yseult Jobst und Domingos Costa vierhändig auf dem Flügel. Dazu referierte der Musikwissenschaftler Joachim Kremer über den Einfluß der Konservatorien auf die Musikwelt in den Ländern Ostmitteleuropas im 19. Jahrhundert. Veranstalter des Benefizkonzerts für die Ukraine im Sudetendeutschen Haus waren das Kulturreferat für die böhmischen Länder im Adalbert-Stifter-Verein (ASV), das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU (IKGS), das Haus des Deutschen Ostens (HDO) und das Tschechische Zentrum München (TZM).

Vor dem gigantischen Schlußapplaus spielten die Pianisten Yseult Jost und Domingos Costa Friedrich Smetanas „Moldau“ vierhändig auf dem Flügel.

Schon zuvor hatte das Duo Jost Costa mit seinem fabelhaften Spiel beeindruckt und gerührt. Zwischen den Stücken schilderte Joachim Kremer die wichtige Rolle der im 19. Jahrhundert entstandenen Konservatorien, die ein überregionales System für die Ausbildung von Musikern gebildet hätten. Beispielsweise erklärte der Musikwissenschaftler das an sechs Kom-

➤ Benefizkonzert in München

## Musik für die Ukraine

ponisten aus Ostmitteleuropa und einigen ihrer Werke.

Neben Smetana (1824–1884) waren dies Moritz Moszkowski (1854–1925) mit vier von seinen „Polnischen Volkstänzen“, Ignaz Moscheles (1794–1870) mit „Abendempfindung“ aus seinen „Drei Charakterstücken“ und Salomon Jadassohn (1831–1902) mit einigen seiner „Sechs Kinderstücke“. Schließlich hörte man noch zwei Partien aus „Já-

tekók“ (Spiele) von Györgi Kurtág (\*1926) und „Három lakodalmi tánc“ (Drei Hochzeitstänze) von Györgi Ligeti (1923–2006).

Kremer erzählte die Lebenswege der Komponisten, die fast alle von den im 19. Jahrhundert neu entstandenen Konservatorien geprägt gewesen seien. Der Einfluß dieser bedeutenden Musikschulen in Würzburg, Prag, Wien, Leipzig oder München habe durch den Erfolg ihrer Ab-

solventen somit „grenzenlos“ gewirkt und die Musikwelt verändert. Diese gegenseitige Beeinflussung konnte man symbolisch sehen bei Kürtags „Blumen der Menschen... (sich umschlingende Töne)“: Dabei griffen die beiden Pianisten überkreuz in das Tastenfeld des Spielpartners, eine grandiose Leistung des Duos, das seit 2006 zusammen auftritt (→ SdZ 19/2022).

Das Duo Jost Costa aus Yseult Jost und Domingos Costa gibt weltweit Konzerte und produziert Aufnahmen für viele Rundfunksender. Joachim Kremer ist Institutsleiter für Musikwissen-

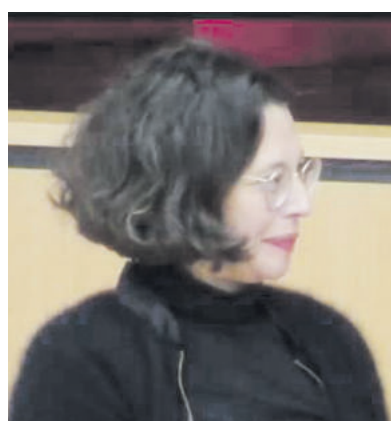
schaft, Musikpädagogik und Ästhetik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart.

Nach dem langen Schlußapplaus bedankte sich Andreas Otto Weber herzlich bei den Musikern und dem Moderator, die alle für den guten Zweck ohne Gage aufgetreten waren. Der HDO-Direktor bat das Publikum im Adalbert-Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses angesichts der hohen Qualität des Konzerts um angemessene Spenden für die kriegsgeschüttelte Ukraine. Um ein Zeichen der Solidarität mit der Ukraine hatten eingangs auch ASV-Kulturreferent Wolfgang Schwarz und IKGS-Direktor Florian Kühner-Wielach gebeten. **Susanne Habel**

In der Reihe „Böhmische Spuren in München“ des Adalbert-Stifter-Vereins (ASV) sprach dessen Geschäftsführerin Zuzana Jürgens mit Bischof Rudolf Vorderholzer über sein Leben.

➤ Reihe „Böhmische Spuren in München“

## Eine Dekade



Dr. Zuzana Jürgens unterhält sich mit Professor Dr. Rudolf Vorderholzer. Das Video: [www.youtube.com/channel/UCVvDzyN2jS\\_KmukY\\_XMSQ5g](https://www.youtube.com/channel/UCVvDzyN2jS_KmukY_XMSQ5g)



In München wurden Sie am 9. Oktober 1959 geboren“, so Zuzana Jürgens. „Wuchsen Sie dort auch auf“, fragt die ASV-Geschäftsführerin ihren Gast. „Ja, die ersten Jahre in der Türkenstraße in Schwabing“, so Rudolf Vorderholzer. Später sei er gemeinsam mit seinen drei jüngeren Geschwister in München-Sending aufgewachsen, wo er auch das Dante-Gymnasium besucht habe. Während seines Promotionsstudiums habe er in München-Haidhausen im Kirchlichen Zentrum in der Wolfgangstraße gelebt. „Also sogar hier ganz in der Nähe des Sudetendeutschen Hauses“, schmunzelt der Regensburger Bischof.

Von Jürgens befragt, erzählt er von seiner Mutter. Maria Vorderholzer, geborene Schill, habe aus dem westböhmischen Kladrau gestammt, wo sie 1927 auf die Welt gekommen sei. Sie sei schon 1945 mit Freundinnen nach Bayern geflohen und habe dort weiter Lehramt studiert. Bei der Vertreibung 1946 sei der Rest der Familie Schill nachgekommen und habe sich nach einiger Zeit in Reitmehring-Au im Kreis Rosenheim niedergelassen. „Auf dem Bauernhof meiner Großeltern mütterlicherseits verbrachten wir vier Kinder immer die Ferien“, erinnert sich Vorderholzer.

„Meinem aus Niederbayern stammenden Vater begegnete meine Mutter erst in München während ihres Aufbaustudiums für Sonderpädagogik“, als der Vater schon im Kultusministerium gearbeitet habe. „Jakob Vorderholzer lief ihr an einer Tramhaltestelle in der Ludwigstraße erstmals über den Weg – so lautet die Familienlegende!“

Danach lebte die Mutter in München als Lehrerin und Autorin von Kinderbüchern. „Zwei davon schrieb sie zusammen mit

mir; so wurde ich mit zehn Jahren schon zum Autor.“ Später habe er noch einiges mehr geschrieben, sagt der Bischof bescheiden, der zahllose wissenschaftliche Veröffentlichungen aufweisen kann.

Am Gymnasium habe ihn besonders der philosophische Religionsunterricht des Kapuzinerpaters Victricius Berndt (1915–2003) aus Walsch im ehemaligen Kreis Luditz geprägt. „Und mein Deutschlehrer schlug mir für meine schriftliche Abiturarbeit einen Vergleich zwischen Bildungsromanen von Adalbert Stifter und Hermann Hesse vor“, erinnert er sich.

1968 sei er erstmals mit einem kroatischen Studienfreund in die böhmische Heimat seiner Mutter gefahren. Man habe wegen des

Prager Frühlings große Hoffnungen gehabt, die der Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes zerschmettert habe.

Vorderholzer schloß ein Studium an der Hochschule der Philosophie ab, die Hans Zwielfhofer (1932–2008) aus Aussig leitete, und machte seinen Abschluß in Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität ab 1987 wurde er in Freising zum Priester geweiht. Bis 1991 war er Kaplan, zunächst an Sankt Konrad in Haar bei München. „Dort waren überproportional viele Sudetendeutschen und Schlesier in Klerus und Laiengremien vertreten.“ Danach war er in der Vertriebenensiedlung Traunreut tätig. „Alle möglichen Deutschen aus dem Osten erzählten mir als Seelsorger ihre Geschichten.“

1997 habe er in München mit einer Arbeit über Henri de Lubac promoviert. 2003 bis 2005 habe er am Departement für Glaubens- und Religionswissenschaft und Philosophie an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Fribourg in der Schweiz gelehrt und sei danach Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Trier gewesen. Ab 2008 sei er Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI. gewesen und habe die Veröffentlichung der Schriften von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. betreut.

Dies habe indirekt zu seiner Ernennung durch Papst Benedikt XVI. zum 78. Bischof von Regensburg geführt. „Vor fast genau zehn Jahren, am 6. Dezember 2012.“ Also vor einer Dekade. Bei seiner Weihe zum Bischof in Regensburg sei auch der Pilsener Bischof František Radkovský gewesen, mit dem er später viele grenzüberschreitende Aktivitäten unternommen habe.

Auch seine Sammelleidenschaft für Krippen sei wohl ein Erbe seiner Herkunft. „Die erste Krippe haben 1562 Jesuiten in Prag aufgestellt.“ Über Weihnachtsskrippen erzählte der Bischof noch viel und spannend, was man auf dem YouTube-Kanal des ASV nachhören kann.

Susanne Habel

➤ Reihe „Spot on“ des Adalbert-Stifter-Vereins

## Zwischen Grenzen

Der Adalbert-Stifter-Verein (ASV) und sein Kulturreferat für die böhmischen Länder beschäftigen sich mit der deutschsprachigen Kultur und Kunst auf dem Gebiet der Tschechischen Republik. In der Reihe „Spot on“ werfen sie einen Blick auf bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten, die mit den böhmischen Ländern verknüpft sind. Die kurzen Videos stellen in einer breitgefächerten Auswahl grenzüberschreitende Persönlichkeiten aus Literatur, Kunst und anderen Gebieten vor.

Im neuesten der Videos berichtet Anna Knechtel über den Böhmerwaldschriftsteller Sepp Skalitzky (1901–1992). Die wissenschaftliche Mitarbeiterin der ASV erzählt viel über das Leben des Schriftstellers. In einem früheren Beitrag der Reihe beschäftigt sich Knechtel mit der mährischen Literatin Maria Stona alias Maria Stonawski (1891–1944), die auf Schloß Strebowitz bei Mährisch Ostrau einen Literatenkreis geführt hatte.



Anna Knechtel



Dr. Wolfgang Schwarz

Zuzana Jürgens stellt den jüdisch-böhmischen Schriftsteller Gerhard Scholten (1923–1995) vor. Die ASV-Geschäftsführerin führt sensibel in die Lebensgeschichte des Auschwitzüberlebenden ein, der ab 1947 als Schriftsteller in Wien lebte.

Dem Prager Dichter Leo Perutz (1882–1957) und seinem fantastischen Romanwerk widmet sich Franziska Mayer. Als Germanistin stellt die Mitarbeiterin des ASV auch die mühsame

in Zieditz/Citice bei Falkenau/Sokolov wuchs Kühnhackl in einer deutschsprachigen Familie auf. Da sein Vater als Baggerfahrer unverzichtbar war, entging die Familie der Vertreibung. Der Eishockey-Spieler verließ erst 1969 die kommunistische Tschechoslowakei und kam ins niederbayerische Landshut. Der Trainer der deutschen Nationalmannschaft wurde im Jahr 2000 zum „Deutschen Eishockeyspieler des Jahrhunderts“ gewählt.

Die Kollegin von Schwarz, Anna Paap, hat eine erfolgreiche Schauspielerin und Rundfunksprecherin im Visier. Die ASV-Kulturreferentin plaudert über Margarete Schell, geborene von Noé (1911–1969), die von 1945 bis 1946

Publikationsgeschichte seines Romans „Nachts unter der Steirner Brücke“ (1951) vor.

Eine ganz andere Art von „Berühmtheit“ ist Thema bei Wolfgang Schwarz. Der Kulturreferent für die Böhmisches Länder im ASV wagt sich aufs Glatte und spricht über Erich Kühnhackl. Geboren im Jahr 1950 in

in tschechischen Lagern Zwangsarbeit leisten mußte. Bekannt wurde die gebürtige Pragerin vor allem als Mutter von Maria und Maximilian Schell. Die Beiträge werfen tatsächlich kurze Spots – Scheinwerferlichter – auf Menschen, die dies- und jenseits der Grenze aktiv waren.

Susanne Habel



Dr. Franziska Mayer



Dr. Zuzana Jürgens



Kulturreferentin Anna Paap.